



STELLUNGNAHME zum Antrag B'90/Die Grünen-OR-Fraktion eingegangen am: 15.02.2019	Vorlage Nr.:	Dez. 5 und 3 / UA i. B. m. SJB, JuS und SuS
	Verantwortlich:	
Gesundheitsförderung		

Gremium	Termin	TOP	ö	nö
Ortschaftsrat Durlach	20.03.2019	5	X	

Kurzfassung

In der „Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg – Gesundheit in allen Lebensbereichen“ wurde die Kommunale Gesundheitsförderung und Prävention als gleichwertige Säule des Gesundheitswesens neben Behandlung, Rehabilitation und Pflege etabliert. Als Ziel wurde postuliert, die Gesundheit der Menschen in allen Lebensphasen und Lebenswelten zu fördern. Die Gestaltung gesundheitsförderlicher Lebenswelten ist dabei eine Querschnittsaufgabe, an der alle Politikbereiche zu beteiligen sind.

In Karlsruhe ist die Kommunale Gesundheitsförderung beim Umwelt- und Arbeitsschutz angesiedelt und arbeitet strategisch und themenbezogen eng verzahnt mit dem Gesundheitsamt und städtischen Dienststellen zusammen.

Finanzielle Auswirkungen	Gesamtkosten der Maßnahme	Einzahlungen/Erträge (Zuschüsse u. Ä.)	Jährliche laufende Belastung (Folgekosten mit kalkulatorischen Kosten abzügl. Folgerträge und Folgeeinsparungen)
Ja <input checked="" type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>	nicht bezifferbar		nicht bezifferbar
Haushaltsmittel sind dauerhaft im Budget vorhanden Ja <input checked="" type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Die Finanzierung wird auf Dauer wie folgt sichergestellt und ist in den ergänzenden Erläuterungen auszuführen: <input type="checkbox"/> Durch Wegfall bestehender Aufgaben (Aufgabenkritik) <input type="checkbox"/> Umschichtungen innerhalb des Dezernates <input type="checkbox"/> Der Gemeinderat beschließt die Maßnahme im gesamtstädtischen Interesse und stimmt einer Etatisierung in den Folgejahren zu			
IQ-relevant		Nein <input type="checkbox"/> Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Korridor-thema: Meine Grüne Stadt
Anhörung Ortschaftsrat (§ 70 Abs. 1 GemO)		Nein <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/>	durchgeführt am
Abstimmung mit städtischen Gesellschaften		Nein <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/>	abgestimmt mit

1. Die Verwaltung berichtet dem Ortschaftsrat, wie die Stadt Karlsruhe im Bereich der Gesundheitsförderung aufgestellt ist.

In der Stadtverwaltung Karlsruhe ist die kommunale Gesundheitsförderung beim Umwelt- und Arbeitsschutz angesiedelt. Dort stehen insgesamt 1,2 Vollzeitstellen dafür zur Verfügung. Die Stellen sind seit 2011 bzw. 2013 eingerichtet. Sie arbeiten themenbezogen eng verzahnt mit Stellen wie beispielsweise dem Schul- und Sportamt, dem Kinderbüro, Seniorenbüro, Präventionsbüro, dem Stadtjugendausschuss und dem Gesundheitsamt zusammen.

Gemeinderatsaufträge haben den Schwerpunkt der Arbeit auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche gelegt. Formate der Arbeit sind die kommunalen Gesundheitskonferenzen und ihre Arbeitsgruppen. In den bisherigen vier kommunalen Gesundheitskonferenzen wurden - auch gemeinsam mit den oben genannten Akteuren - Handlungsempfehlungen erarbeitet und verabschiedet zum Thema „Gesund aufwachsen“. Dazu gehören beispielsweise „Erweitertes Angebot für Bewegung in Kindertageseinrichtungen“, „Gesunde Verpflegung in Kindertageseinrichtungen“, „Kriterien für eine gesundheitsförderliche Lebenswelt Schule“ sowie lokale Fortbildungsangebote für pädagogische Fachleute. Die Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen wird von der kommunalen Gesundheitsförderung im Rahmen des kommunalen Handlungsspielraums verfolgt.

Durch das IQ-Korridorsthema „Meine Grüne Stadt“ arbeitet die Gesundheitsförderung zudem auch zielgruppenübergreifend und stärker bürgerzentriert. In diesem Kontext entwickelten sich gesundheitsförderliche Projekte wie beispielsweise „Runter vom Sofa“ (Bewegungsförderung), „Kulturküche“ (gesunde Außer-Haus-Verpflegung) oder zum Stadtgärtnern.

2. Werden konkret auch in unserem Durlacher Stadtteil gesundheitliche und soziale Daten erfasst, um gezielt gesundheitsförderlich aktiv werden zu können?

Gesundheitliche Daten für Karlsruhe werden durch das Gesundheitsamt erfasst und ausgewertet. Dabei liegen nach Aussagen des Gesundheitsamtes die Daten der jährlichen Einschulungsuntersuchungen beispielsweise nicht kleinräumig nach Stadtteilen oder bezogen auf einzelne Kitas vor. Daten zur Zahngesundheit der Kinder der ersten Klassen (gegebenenfalls auch Kitas) in Durlach könnten bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden, wenn gewünscht, auch nach Ortsteilen und für die einzelnen Kitas und Schulen.

Weitere Daten existieren laut Gesundheitsamt für den Zahnstatus. Für den Armutsbericht 2019 (noch nicht veröffentlicht) wurde der Zusammenhang zwischen Sozialstatus und der Zahngesundheit der Erstklässler für die einzelnen Stadtteile bestätigt. Darüber hinaus bestehe allerdings keine regelhafte und zusammenführende Bewertung gesundheitlicher und sozialer Daten

Weitere gesundheitlich relevanten Daten wie Kaltluftströme oder die Bioklimatische Belastung durch sommerliche Hitze sowie die Belastung durch Lärm werden durch den Umwelt- und Arbeitsschutz modelliert; ebenso werden Daten zur Belastung durch Neozoen wie der Tigermücke aufgearbeitet. Diese Daten werden für das gesamte Stadtgebiet verarbeitet, wobei auch Durlach mit erfasst ist.

Gleiches gilt auch für Daten über Luftschadstoffe wie Feinstaub, NOX oder Ozon.

Mit Ausnahme des Stadtteils Mühlburg (Mitglied der Landesinitiative Gesund aufwachsen und leben in Baden-Württemberg) ist nach Angaben des Gesundheitsamtes keine systematische Planung gesundheitsförderlicher Maßnahmen in Karlsruhe oder einzelnen Stadtteilen bekannt, die ausdrücklich auf der Berücksichtigung der sozialen und der gesundheitlichen Lage gleichermaßen beruhen. Künftig wären sowohl eine integrierte Gesundheits- und Sozialberichterstattung als auch eine gemeinsame Arbeitsstruktur für eine integrierte Sozial-, Stadtentwicklungs- und Gesundheitsplanung sinnvoll, wobei eine enge Zusammenarbeit der Dezernate 3, 2 und 5 notwendig wäre. Zwischen diesen Planungsbereichen sollte zumindest eine verlässliche Verständigung darüber hergestellt werden, welche Indikatoren und Daten in welcher Form und Häufigkeit erfasst und aufbereitet werden sollten. Damit könnte eine Datenbasis geschaffen werden, die die zu berücksichtigenden Erkenntnisse zusammenführt und als belastbare Entscheidungs- und Planungsgrundlage für die im vorliegenden Antrag aufgeworfenen Fragen dienen könnte.

3. Welche gesundheitsfördernden Projekte / Maßnahmen der Stadt gibt es bereits in Durlach?

In der Stadt Karlsruhe existieren zahlreiche Projekte und Maßnahmen zur Förderung von gesundheitsförderlichem Verhalten der Menschen und zur Stärkung der Lebenswelten. Der räumliche Bezugspunkt ist in der Regel die Gesamtstadt, wobei Durlach in einigen Maßnahmen explizit genannt wird. Diese Beispiele sind im Folgenden aufgeführt:

Kinder und Jugendliche:

Startpunkt-Cafés, beispielsweise in Durlach zur Unterstützung von Eltern, AWO-Klettergarten und andere Projekte der AWO Durlach zur Stärkung von Kindern und Familien.

Menschen aller Altersklassen:

Fitnessparcours ermöglichen Bewegung im Freien ohne finanzielle Hürden. In Durlach existiert eine Osteo-Walking-Station im Weiherhof, die im Rahmen der kommunalen Gesundheitsförderung beworben wird.

Hilfeangebote für pflegende Angehörige (offene Treffs, Beratungsangebote, Kurse) des ASB Karlsruhe, des Pflegestützpunktes/Seniorenbüro oder anderer Anbieter stärken die Resilienz und Gesundheitskompetenz dieser Menschen und tragen indirekt dazu bei, dass ältere Menschen länger selbständig und selbstbestimmt leben können. In Durlach existieren solche Angebote.

Ältere:

Die Einkommenslage ist - wie auch die Gesundheit - einer der zentralen Einflussfaktoren auf die Lebensgestaltung im Alter. Finanzielle Reserven sind ein Faktor, um einer höheren Verletzlichkeit (Vulnerabilität) im Alter präventiv entgegenzuwirken und diese auszugleichen. Kostenfreie – und bei Bedarf auch aufsuchende - Beratungsangebote durch den Pflegestützpunkt der Stadt Karlsruhe, die Arbeit des Sozialen Dienstes in den Bezirksgruppen sowie weitere niedrigschwellige Sozialdienste von Trägern und Initiativen erbringen wichtige Beratungsleistungen, um Zugänge zu Hilfe- und Unterstützung zu

erschließen. Die umfassende Informationssammlung über aktivierende und präventive Angebote der offenen Seniorenarbeit, individuelle Beratung zur aktiven Lebensgestaltung im Alter und Informationsveranstaltungen des Seniorenbüros unterstützen ältere Menschen bei einem gesundheitsförderlichen Lebensstil. Der Gutschein 60+ in Höhe von 120 € pro Jahr als Ergänzung zum Karlsruher Pass erleichtert die Teilhabe und aktive Lebensgestaltung älterer Menschen mit finanziellen Einschränkungen und unterstützt die Nutzung von Bildungs-, Kultur- und Sportangeboten entsprechend der individuellen Interessen. Im Rahmen der Umsetzung der Leitlinien gegen Altersarmut wurde der Berechtigtenkreis durch Anhebung der Einkommensgrenze um 10 Prozent erweitert. Grundsätzlich bilden die gemeinsam mit der Liga der freien Wohlfahrtspflege entwickelten und vom Gemeinderat 2012 einstimmig verabschiedeten Leitlinien gegen Altersarmut einen ganzheitlichen Handlungsrahmen und prägen die strategische Ausrichtung. Die Leitlinien umfassen die Dimensionen der Arbeitsmarktpolitik, materielle Versorgung, kulturelle Teilhabe und Bildung, soziale Teilhabe sowie die psychische und physische Gesundheit einschließlich Pflegebedürftigkeit.

Die Umfrage Generation 55Plus in Karlsruhe aus dem Jahr 2015 gibt mit gesamtstädtischem Blick Hinweise zu verschiedenen Themen, wie zum Beispiel zu Gesundheitszustand, körperlicher Aktivität und zum ehrenamtlichen Engagement im Bereich Sport.

Neben den finanziellen Ressourcen sind individuelle Unterstützungsnetzwerke und soziale Kontakte wichtige Ressourcen für die Bewältigung von Herausforderungen, die mit dem Altern verbunden sind. Um Einsamkeit im Alter und fehlenden Kontakten, - bedingt oder verstärkt durch einen eingeschränkten Aktionsradius und schlechten Gesundheitszustand – entgegenzuwirken, werden neben vielfältigen Sport-, Bildungs- und Kulturangeboten Orte der Begegnung und des Kontakts benötigt und im Rahmen der freiwilligen Leistungen durch die Stadt Karlsruhe gefördert. Derzeit werden durch die Sozial- und Jugendbehörde 15 Seniorenbegegnungsstätten gefördert (darunter der Seniorenclub Durlach und die Seniorenbegegnungsstätte der AWO in Durlach) sowie die Arbeit des Seniorenwaldheims.

Der Gemeinderat hat das Förderprogramm „Bewegungsangebote“ für vorwiegend hilfe- und pflegebedürftige Menschen sowie eingeschränkte Menschen, die zuhause leben, verabschiedet. Mit diesem Programm will die Stadt preisgünstige innovative Angebote zur Mobilisierung, Anregung und Aktivität im Wohnumfeld in ehrenamtlichen Strukturen fördern. Beim Pflegestützpunkt / Seniorenbüro der Stadt Karlsruhe ist die Gesundheit von alten Menschen ein thematischer Schwerpunkt. Im Internet-Wegweiser sind die Bewegungsangebote für ältere Menschen nach Stadtteilen, auch für Durlach, aufgelistet. Ergänzt werden diese Aktivitäten durch Angebote für soziales Engagement, Kontakte und Bildung.

<https://www.karlsruhe.de/b3/soziales/personengruppen/senioren/seniorenwegweiser/aktiv.de>.

Das Angebot „Bewegte Apotheke“ ist in Durlach entstanden und inzwischen auch in anderen Stadtteilen präsent. Es bietet niederschwellige und kostenlose Spaziergänge für Ältere, durchgeführt von der Vereinsinitiative Gesundheitssport. Weitere Bewegungsangebote für ältere Menschen bietet IN SCHWUNG KARLSRUHE, hierbei gelistet sind auch kostenreduzierte und kostenlose Kurse. Gefördert werden diese Angebote durch

die Stadt Karlsruhe, teilweise auch mit Hilfe von Präventionsmitteln durch die Sozialkassen.

4. Welche Konzepte bestehen zum Beispiel, dass Kinder in Durlach gesund aufwachsen können, dass alte Menschen ihre Mobilität und Eigenständigkeit erhalten können?

Die oben aufgeführten Projekte und Maßnahmen gründen auf gesundheitsförderlichen Konzepten, die für die Gesamtstadt entwickelt wurden und sich, wie dargestellt, in Durlach auswirken können. Beispiele für diese Konzepte sind:

Kinder und Jugendliche:

- Leitlinie Gesund aufwachsen in Karlsruhe
- Kindergesundheitsbericht
- Handlungsempfehlungen der zweiten kommunalen Gesundheitskonferenz 2013 zu Gesund aufwachsen
- Kooperationsmodelle Kita und Sportverein, Schule und Sportverein
- Frühe Prävention
- Leitlinie Kinderarmut
- Kinder- und Familienzentren
- Durlacher Verbund Familie im Zentrum

Menschen aller Altersklassen:

- Fußverkehrscheck
- Fahrradstadt Karlsruhe
- Quartier 2020
- Hilfen für pflegende Angehörige (ASB, Pflegestützpunkt / Seniorenbüro und andere)
- Integrationsplan
- Armutsbericht

Ältere Menschen:

- Leitlinien Altersarmut
- Quartier 2020

5. Welche Strategien existieren, um auch sozial benachteiligten Menschen gesundheitliche Chancengleichheit zu ermöglichen?

Von den bereits aufgeführten Konzepten geben beispielsweise die Leitlinien zur Kinderarmut, der Armutsbericht, der Integrationsplan oder die Leitlinien Altersarmut strategische Hinweise. Die unter Punkt 2 beschriebene Anregung zur Einrichtung einer integrierten Sozial-, Stadtentwicklungs- und Gesundheitsplanung sollte dabei einer nachhaltigen Strategieentwicklung vorausgehen.

Die „Soziale Stadt“ Karlsruhe setzt sich im Rahmen ihres Handlungsspielraumes engagiert für Armutsbekämpfung und Armutsprävention ein, um ihren Bürgerinnen und Bürgern gute Teilhabechancen zu ermöglichen. Dies umfasst auch Aspekte der gesundheitlichen Chancengleichheit. Der Armutsbericht liefert wichtige Informationen für kon-

krete Planungen und Entscheidungen auf örtlicher Ebene, sowie für Handlungsstrategien und Lösungsansätze.

Insbesondere für distanzempfindliche Personengruppen und unter Berücksichtigung unterschiedlicher beziehungsweise ungleicher Teilhabechancen und die Gestaltung des Stadtteils und Stadtviertels als auch die Zugänge zum Bildungs-, Beratungs-, Hilfe- und Unterstützungssystem von hoher Bedeutung. Ziel ist es, eine kommunale Beteiligungskultur zu fördern, die gleiche Beteiligungs- und Berücksichtigungschancen für alle Gruppen der Stadtgesellschaft ermöglicht. Die Sozial- und Jugendbehörde wird dem Gemeinderat im Frühjahr 2020 ein Gesamt(förder)konzept zur Quartiersentwicklung in Karlsruhe vorlegen, das eine inklusive, integrierte und generationengerechte (Weiter-)Entwicklung der Stadtteile und Stadtviertel konzeptionell und strukturell verankert und – vorbehaltlich der Zustimmung durch den Gemeinderat – dann zukünftig stadtteilbezogen umgesetzt. Grundlegend ist dabei das Zusammenwirken von Fachämtern, Trägern, Initiativen und Bürgerschaft in geregelten und verlässlichen Kommunikations- und Arbeitsstrukturen und eine Bereitstellung von Ressourcen. Die intensive Zusammenarbeit der Ämter – unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung und Prävention sind hier insbesondere der Umwelt- und Arbeitsschutz und das Gesundheitsamt zentrale Partner und Impulsgeber – ist für eine gelingende integrierte Stadt(teil)entwicklung unerlässlich. Weitere Potentiale werden in einer kommunalen Unterstützung lokaler Verantwortungsgemeinschaften („Stadtteilnetzwerke“) gesehen.

6. Welche Projekte aus anderen Stadtteilen wären sinnvoll auch auf Durlach zu übertragen?

Durlach ist ein kinderreicher Stadtteil. Daher ist eine Übertragung von Konzepten zum Thema „Gesund aufwachsen“ prinzipiell sinnvoll. Alle aufgeführten Konzepte eignen sich für eine Übertragung nach Durlach.

Spezifische Bedarfe und notwendige Maßnahmen wären dabei aus Sicht des Gesundheitsamtes zu hinterlegen durch Gesundheits- und Sozialdaten. Insbesondere die Gesundheitsberichterstattung sollte wertvolle Hinweise geben können für Politik und Entscheidungsträger. Um sinnvolle und geeignete Maßnahmen für Durlach identifizieren oder auf Durlach übertragen zu können, wäre eine nachhaltig angelegte Arbeitsstruktur empfehlenswert. Durch Vernetzung und Beteiligung von Akteuren und der Bevölkerung vor Ort wäre zunächst die gesundheitliche und soziale Situation bezogen auf ausgewählte wahrgenommene Problemlagen, Altersgruppen und / oder Ortsteile zu bewerten. Darauf aufbauend könnten dann geeignete Maßnahmen übertragen oder entwickelt, durchgeführt und evaluiert werden. Vorhandene Fachkenntnisse, Erfahrungen, Bedürfnisse, Ideen oder Vorstellungen könnten so angemessen berücksichtigt werden und für eine hohe Akzeptanz der Projekte und Maßnahmen sorgen. Fachliche Unterstützung sollte auch durch die Stadtverwaltung und die Zusammenarbeit der hierfür relevanten Dezernate (insbesondere 3, 2 und 5) und des Gesundheitsamtes erfolgen. Erfahrungen zu gesundheitsbezogenen Bürgerbeteiligungsverfahren liegen auch beim Gesundheitsamt vor (<https://gesundheitskonferenz.landkreis-karlsruhe.de/Integrierte-Ans%C3%A4tze/Fachplan-Gesundheit>).